

# Wie Vereine die Zukunft meistern können

Wie Vereine sich am Leben erhalten und wie sie die freiwillige Arbeit besser einteilen und gestalten können, dazu gab der Vereinscoach Hanu Fehr zahlreiche praxisnahe Anregungen. Nicht an der Tradition zu hängen, sondern Neues zu wagen, lautete seine Botschaft.

Ursula Junker

STEIN AM RHEIN. «Für den Stadtrat sind Vereine wichtig, sie halten Stein am Rhein am Leben», so lautete der Auftakt von Stadtpräsidentin Corinne Ullmann zur Veranstaltung «Vereinsleben heute». Ullmann erwähnte die ganz unterschiedlichen Interessensgebiete, von Gesundheit über Jugend zu Sport und Musik, in denen die Vereine tätig sind und dadurch eine wichtige Aufgabe für die Gemeinschaft übernehmen. Die Sorgen der Vereine um Nachwuchs hätten den Stadtrat veranlasst, den heutigen Abend mit Vereinscoach Hanu Fehr zu organisieren.

Fehr arbeitet hauptberuflich als Sachbearbeiter bei Jugend und Sport im Kanton Thurgau, im Nebenamt wirkt er als Vereinscoach. Dafür kann Fehr auf eine lange eigene Vereinstätigkeit und Einblicke in viele Vereine zurückgreifen.

## Attraktiv für die heutige Gesellschaft

Das Interesse der Vereinsmitglieder war beträchtlich. Rund dreissig Personen folgten am Mittwochabend der Einladung des Stadtrats in den Jakob-und-Emma-Windler-Saal, zum grössten Teil Frauen. Ob denn Freiwilligenarbeit immer auch Frau-

## «Für den Stadtrat sind Vereine wichtig, sie halten Stein am Rhein am Leben.»

Corinne Ullmann  
Stadtpräsidentin

ensache sei, dieser Gedanke liess sich beim Anblick der Zuhörerinnen nicht so ganz verschrecken. Referat Fehr leitete sein Referat mit einem Chanson von Mani Matter, mit seinen wunderbar widersprüchlichen Reflexionen zur Zugehörigkeit zu Vereinen ein. Danach setzte er zu seinem temporeichen, mit Seitenhieben und witzigen Einsprengeln gespickten Vortrag an. «Das haben wir schon immer so gemacht» ist ersatzlos zu streichen.» Diese Maxime stellte Fehr an den Beginn seines Referats. Nicht gerade zimperlich ging er in diesem Zusammenhang mit den Ehrenmitgliedern um, denen er das Stimmrecht nehmen wollte. Es brauche nicht nur Tradition, sondern zeitgemässe Angebote, forderte er. Auch müsse man sich überlegen, ob man für die heutige Gesellschaft noch attraktiv sei.

## Die Mitglieder wertschätzen

Ganz besonderen Wert legte Fehr in seinen Ausführungen auch darauf, die Mitglieder wertzuschätzen und das zum Aus-



Die Ausführungen zu «Vereinsleben heute» des Referenten und Vereinscoachs Hanu Fehr (l.) wurden von den Anwesenden positiv aufgenommen. Beim Apéro diskutiert er mit Peter de Leeuw (r.) vom Verein derchor.

BILDER URSULA JUNKER

druck zu bringen, indem man sie auf ungewohnte Art mit einem Präsent überrasche oder zu Vereinshelden nominiere. Zudem pochte er darauf, die Vereinsmitglieder zu ihren Wünschen und Anregungen zu befragen. Für die Praxis gedacht waren seine Ausführungen zu Vereinsleben und Vorstandsarbeit. Er zeigte auf, wie eine trockene Generalversammlung mit Leben erfüllt werden kann. Für die Arbeit im Vorstand hatte er praktische Tipps parat, die unter anderem darin bestanden, dass der Präsident nicht alles selber machen müsse. Man könne viele Arbeiten «in kleinen Päckli» auch an Vereinsmitglieder delegieren. Fehr riet zu einer offenen Kommunikation gegen aussen.

## In die Zukunft des Vereins blicken

Ganz wichtig, die Homepage müsse smartphonetauglich sein. Ohnehin sei der Zugang so einfach wie möglich zu gestalten. Dann zeigte er auch noch einige Möglichkeiten praktikabler Vereinssoftware auf. Am Beispiel eines im Internet hinterlegten Dokuments verwies er auf die Zeit-

## Was nehmen Sie aus diesem Vortrag mit?



**Claudia Schwabe vom Verein derchor**  
«Unser Verein derchor ist gut aufgestellt. Interessant fand ich die Anregungen des Referenten Hanu Fehr zur Homepage.»



**Sven Lang vom Staaner Stadtlauflauf**  
Nach dem Referat zog er folgendes Fazit: «Man muss mit den heutigen Technologien mitgehen und den Blick in die Zukunft richten.»



**Rita Wyss vom Frauenturnverein**  
«Der Vortrag war sehr interessant.» Die Co-Präsidentin nimmt die Anregung zur Homepage für den Frauenturnverein mit.

ersparnis in der Vorstandsarbeit. Zu den wichtigsten Aussagen zählte freilich der Rat: «Überlegt auch, wie euer Verein in fünf, zehn Jahren aussehen soll.» Diesen Gedanken nahmen etliche Teilnehmende auf, wie beim anschliessenden Apéro zu vernehmen war. Einmal etwas aus einem anderen Blickwinkel anzusehen, war eine

## «Das haben wir schon immer so gemacht» ist ersatzlos zu streichen.»

Hanu Fehr  
Vereinscoach und Referent

Anregung, die Carolina Bächli von der Stadtmusik aus dem Referat mitnahm. Der Hinweis, «offen in die Zukunft zu schauen und Neues zu wagen», wurde positiv aufgenommen. Ganz generell stiessen die Möglichkeiten der Digitalisierung auf gute Resonanz. «Man muss mit den heutigen Technologien mitgehen», nahm Sven Lang vom OK des Staaner Stadtlauflaufs mit auf den Weg.

# «Mit wenig Tiefgang ist man derzeit besser dran»

Der extrem niedrige Wasserstand am Untersee und Rhein macht den Wassersportlern und der Schifffahrtsgesellschaft URh das Leben schwer. Anderen aber nicht so sehr.

Margrith Pfister-Kübler

ESCHENZ. «Es fehlen mindestens 20 Zentimeter», sagt der Bootsbaumeister Andreas Wagner von der Eschenzer Bootswerft Wagner AG. «Historisch tief», ergänzt er. Die in diesem Winter frisch ausgebagerte Hafenanlage mit drei Stegen, Bojenplätzen und Trockenplätzen präsentiert sich bilderbuchartig. «Bei Niedrigwasser sind Flachbodenboot-Besitzer im Vorteil. Mit wenig Tiefgang ist man derzeit besser dran», sagt Viktor Popp aus Lohn, der gerade sein Fährboot einwassert. Mit Thurgauer Kontrollnummer, weil sein Boot im Thurgau stationiert ist. In Mammern, aber dort habe es derzeit an seinem Platz noch zu wenig Wasser. Deshalb

darf er als Gast am Stegplatz Nummer 38 festmachen.

Andreas Wagner ist auch Hafenmeister in Eschenz. Er ist mit Booten aufgewachsen, sein Vater, Peter Wagner, ebenfalls Bootsbaumeister, hat die Werft 1968 gegründet. Im Hafen Eschenz spielt

der Tiefgang derzeit keine grosse Rolle. «Landwärts wurde in den Wintermonaten um die 20 bis 40 Zentimeter ausgebagert», erklärt der Hafenmeister und blickt ostwärts zum Bojenfeld.

Die Bojen sind gesetzt. Auf die Frage, wo Autorennfahrer Sebastian Vettel sein

Boot hat, antwortet Wagner: «Wir durften Vettel die Boje setzen. Sein Boot «Horst» wird durch Bär's Bootswerft Stein am Rhein betreut. Wir sind hier mehrere Anbieter im Servicebereich, es braucht alle.»

## Einwassering ist Teamarbeit

Und schon ist er wieder weg, um mit dem Traktor den nächsten Einwasserkandidaten an den See zu transportieren, diesmal westlich des Hafens, wo der mobile Kran aufgebaut ist. Ein nordisches Folkeboot, eine betagte Holzjacht, ein Langkieler, ein Werft-Stäheli-Bau, wird an den Kran gehängt. Bootsbaumeister Wagner steuert den Kran und Bootsbaulehrling Frédéric Eifler aus Schaffhausen lanciert die Richtung mit der Festmacher-Leine, Teamarbeit mit Bootsbauerin Lara Meier aus Altnau. Millimeterarbeit. 1800 Kilogramm hängen am Kranhaken. Das Segelboot mit dem Namen «Algonquin» wird problemlos gewässert und sitzt fest. Zu wenig Wasser. Lehrling Frédéric Eifler springt aufs Boot, verschwindet in der Kajüte,

kontrolliert undichte Planken. «Das Holz muss sich zuerst an die Feuchtigkeit gewöhnen», erklärt der 17-jährige Frédéric mit strahlenden Augen. «Ich wohne in Schaffhausen, und Bootsbauer ist mein Traumberuf.» Eigentlich war am Tag zuvor schon Einwassern angesagt. Aber der Biswind fegte erbarmungslos. Windstärke, Windrichtung und Wellenhöhe spielen eine Rolle. «Ich werde erst Ende April einwassern», lässt Weltumsegler Otti Schmid aus Hemishofen wissen. Der grosse Run steht also überall noch bevor: Verbotstafeln – auch am Hafen Eschenz – erinnern daran: Im Hafen ist Angeln und Schwimmen verboten.

Im Hafen Steckborn, dem Heimathafen des Yacht-Club Schaffhausen, sind noch viele Liegeplätze nicht belegt. Da ist allerdings nicht der Tiefgang das Problem, denn der Hafen Steckborn weist genügend Tiefe auf. Vielmehr sind noch viele Schiffe im Winterlager und werden derzeit seeklar gemacht. Dringend Wasser braucht auch der Geisslibachhafen in Diessenhofen. An den Rheinufern ist noch Sandwandern möglich.



Werftinhaber Andreas Wagner steuert den Kran und Bootsbauerlehrling Frédéric Eifler lanciert die Richtung mit der Festmacher-Leine.

BILD MARGRITH PFISTER-KÜBLER